



Leseprobe aus Fink, Mein Körper von innen?, ISBN 978-3-407-72778-7

© 2020 Beltz Nikolo in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-72778-7>

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

mit diesem Projektheft zum Thema »Körper« möchten wir Sie in Ihrer Arbeit mit den Kindern unterstützen. Das Bilderbuch »Schau in deinen Körper« von Felicitas Horstschäfer und Johannes Vogt ist ein ganz besonderes Mitmach-Bilderbuch. Es ermöglicht Ihnen und den Kindern, vielfältige Zugänge zum Thema »Mein Körper von innen« zu erleben und kennenzulernen; so können Kita-Kinder z. B. mit Experimenten die Funktionsweise der Lunge erproben, das Verdauungssystem kennenlernen, den Blutkreislauf verstehen oder das menschliche Skelett nachbauen.

In Ihrer täglichen Arbeit begleiten Sie die Kinder ein Stück auf ihrem Weg des Entdeckens, indem Sie ihnen Erfahrungen ermöglichen, die an ihre Lebenswelt anknüpfen. Mit Bilderbüchern, die die Kinder zum Malen, Bauen, Basteln, Forschen, Bewegen und Nachdenken anregen, kann das gut gelingen.

Die Projektideen in diesem Heft können zusammen mit dem folgenden Bilderbuch umgesetzt werden:



**Felicitas Horstschäfer /
Johannes Vogt**

Schau in deinen Körper
Beltz & Gelberg in der Verlags-
gruppe Beltz · Weinheim Basel

ZUM AUFBAU DES PROJEKTHEFTES

In einem einleitenden Kapitel erhalten Sie eine kurze Einführung in den Themenschwerpunkt »Möglichkeiten und Bedeutung von Körperwissen für Kita-Kinder«. Im darauffolgenden Bilderbuchkapitel erhalten Sie zum Bilderbuch »Schau in deinen Körper« kreative Projektideen und Angebote, die ohne großen Zeit- und Materialaufwand durchgeführt werden können. Zu jeder Projektidee erfahren Sie auf einen Blick, welche pädagogischen Ziele Sie mit dem jeweiligen Projekt erreichen können, für welches Alter und wie viele

Kinder sich die Projektideen eignen, wie lange die Vorbereitung und die Durchführung des Projektes dauern und welche Materialien Sie benötigen. Tipp- und Wissenskästen geben Ihnen weitere Anregungen für die Umsetzung in die Praxis. Die Zeitangaben können nur ungefähre Angaben sein, denn letztendlich kommt es darauf an, wie viele Kinder an dem Projekt teilnehmen und wie viel Zeit Ihnen im Tagesverlauf zur Verfügung steht. Ebenso können die Altersangaben nur Anhaltspunkte sein, denn Sie kennen Ihre Kinder am besten und wissen, über wie viel Vorerfahrung die Kinder beim Spielen, Bauen und Sich-Bewegen verfügen. Die Gruppengrößen werden unterschieden nach:

KG = Kleingruppen, also 2 bis 10 Kinder

GG = Großgruppen, also 10 und mehr Kinder

Möchten Sie sich tiefergehend mit den Themen der Hefte beschäftigen, finden Sie auf Seite 16 weiterführende Literaturtipps.

Nun wünschen wir Ihnen viel Vergnügen beim Lesen dieses Heftes und bei der Durchführung der Ideen in Ihrer Kita!

Jetzt tief Luft holen

Ziele

- verstehen, was in der Lunge passiert
- über Erkältungskrankheiten sprechen
- überlegen, wozu der Körper Luft braucht

Alter

3 bis 6 Jahre

Gruppengröße

KG, GG

Vorbereitungszeit

0 Minuten

Dauer

15–20 Minuten

Materialien

- 2 Strohhalme (aus Papier, Plastik, Metall oder Bambus) je Kind
- 2 Ein-Liter-Zipperbeutel je Kind (alternativ Frühstücksbeutel)
- Klebeband

Inhalt und Projekte

Was Kinder über ihren Körper wissen	3
Schau in deinen Körper – Ein Bild von etwas Unsichtbarem bekommen	7
Projekt 1 So ein Dickschädel	8
Projekt 2 Zu Befehl!	9
Projekt 3 Jetzt tief Luft holen	10
Projekt 4 Das läuft rund	11
Projekt 5 Ich und mein Knochenmann	12
Projekt 6 Durch Leib und Magen	13
Projekt 7 Mit Röntgenaugen	14
Projekt 8 »Wie Roboter!?!«	15
Literatur zum Weiterlesen	16





Was Kinder über ihren Körper wissen

Was wissen Kita-Kinder eigentlich über ihren Körper? Von außen lernt ein Kind zwischen drei und sechs seinen Körper immer besser kennen, kann die Körperteile benennen und weiß, was für es typisch ist: »Ich habe helle Haare, lange Beine, einen besonderen Leberfleck am Bauch ...« Über das Innere wissen Kinder im Kita-Alter deutlich weniger Bescheid. Wahrscheinlich zeigen sie die ungefähre Lage des Herzens, benennen Begriffe wie »Gehirn«, »Blut« und »Skelett« – mehr meistens nicht.

Dagegen wissen Kinder in diesem Alter meist erstaunlich viel darüber, was ihrem Körper alles passieren kann: Von zu wenig Zähneputzen gehen die Zähne kaputt, von nasser oder dünner Bekleidung könnte man auskühlen. Zu wenig Essen kann schlechte Laune erzeugen, bei zu viel Essen bekommt man Übelkeit, bei falschem Essen wird man dick. Bestimmte Dinge, die aus dem Körper herauskommen, sind offenbar eklig. Dies sind alles gut gemeinte Ratschläge – aber als Gesamtbild entsteht ungefähr folgende Vorstellung: Unser Körper, das ist schon ein ziemlich anstrengendes Ding. Oft eine Spaßbremse, ziemlich störanfällig und an vielen Stellen eher eklig. Puh!

Was hilft gegen ein solches Bild? Kenntnis von Zusammenhängen! Um Ratschläge zur guten Behandlung des Körpers verstehen zu können, hilft es ungemein, wenn man seine Funktionsweise versteht. Wer weiß, dass das Gehirn Ruhephasen braucht, legt sich bereitwilliger ins Bett. Körperwissen hilft auch, die vermeintlich ekligen Dinge einschätzen zu können: Wer weiß, was das Blut in uns leistet, verliert seine Angst davor. Wer versteht, wie Magen und Darm uns mit Energie versorgen, kann Ausscheidungen in einem anderen Licht sehen – als Teil eines sinnvollen Systems.

In diesem Heft erfahren Sie, wie Sie mit Kindern kleinere und größere Projekte zum Thema »Körper« durchführen können, um getreu dem Titel des Bilderbuchs »in den Körper hineinzuschauen« – und gemeinsam Einsichten zu gewinnen. Es ist wichtig, über das Kennen von Körperteilen und -funktionen ein gesundes, glückliches, positives Körperbewusstsein aufzubauen: »Ich kenne meinen Körper, mag ihn und behandle ihn so gut wie möglich.«

SICH EIN BILD VOM EIGENEN KÖRPER MACHEN

Wie sieht es in mir drinnen aus? Bittet man Kinder, in einen leeren Körperumriss ihr Körperinneres zu malen, erfährt man meist, dass sie nur unkonkrete Vorstellungen davon haben. Das gleiche Bild ergeben wissenschaftliche Untersuchungen zum Thema: Bis zum Grundschulalter malen die meisten Kinder höchstens Herzen in ihren Bauch, oft noch eine Speiseröhre, die in einem »Sackgassen-Magen« endet. Oft tauchen isolierte Knochen auf, die scheinbar im Körperinneren schwimmen. Der Zwischenraum um die wenigen Innereien bis hin zur Haut ist in vielen Kinderbildern leer – oder durch riesige Blutmengen gefüllt. Ein Großteil der Kita-Kinder denkt, dass sie innerlich ähnlich einer Wasserbombe mit Blut gefüllt sind. Der Beweis für die These ist schnell erbracht: Bei Wunden versucht das Blut ja sofort, aus den Ritzen in der Hülle herauszufließen. Kein Wunder, dass kleine Kinder sich oft vorm Verbluten fürchten.



Wie entsteht ein solches Körperbild? Wie alle Bilder, die sich das kleine Kind von der Welt macht, treffen Sinneseindrücke zusammen. Aus unterschiedlichsten körperlichen Erfahrungen und ein wenig gehörtem Wissen setzen Kinder ein Bild zusammen. Entsprechend sind die Körperteile, deren Existenz den meisten Vorschülern bekannt ist, entweder sichtbar oder spürbar: Dass es Knochen im Körper gibt, sieht und spürt man an den harten Stellen, z. B. am Knöchel. Das Herz spürt man klopfen – und kennt das wohlgeformte Symbol dazu. Blut sieht, schmeckt und spürt man. Die Röhrenform der Speiseröhre spürt deutlich, wer zu schnell schluckt. Und bei viel Essen drückt und bläht sich der Magen – in der Sprache der Kinder der »Bauch«.

Was fehlt entsprechend beim Körperbild? Unsichtbare und nicht oder nur unklar spürbare Körpersysteme. Statt in die Lunge scheinen sich viele Kinder vorzustellen, einfach Luft in ihren Bauch zu atmen. Adern scheinen für manche Kinder etwas zu sein, das nur alte Leute haben – weil sie bei diesen deutlicher hervortreten. Vom Darm kennt man wohl nur dessen Ausgang. Leber, Niere, Bauchspeicheldrüse und Milz sind auch für ältere Kinder oft in Lage und Aussehen unbekannt, und mit der Funktion haben selbst Erwachsene Schwierigkeiten. Dass es Nerven gibt, die Reize vom Gehirn durch den Körper versenden, wissen die allermeisten Kinder unter sechs nicht, obwohl sie paradoxerweise häufig mit der Bezeichnung traktiert werden, wenn sie jemandem »auf die Nerven gehen«.

WIE KINDER VON GUTER KÖRPERKENNTNIS PROFITIEREN

Ist es nötig, dass Kinder im Kita-Alter mehr über den Aufbau ihres Körpers und die Funktion der Körpersysteme erfahren? Ja – von »Körperkenntnis«, also dem Erwerb von Wissen über den eigenen Körper, profitieren schon kleine Kinder auf eine vielfältige Weise:

1. Körperkenntnis gibt Kindern Sicherheit.

Viele Kinderängste drehen sich um – aus Erwachsenensicht unbegründete – Gesundheits- und Körpergefahren. Wer mehr über den Körper und seine Systeme weiß, ahnt: Mein Körper hat eine ganze Menge Tricks drauf, um gefährliche Stoffe herauszufiltern oder um gefährliche Stellen zu schützen. »Mein Körper ist schlau gebaut, er ist ein effektives System – und deswegen weiß er von selbst, was zu tun ist«, könnte eine Erkenntnis sein, zu der Kinder mit Körperkenntnis gelangen.

2. Körperkenntnis unterstützt beim sicheren Umgang mit dem Körper.

Manche Stellen und Funktionsbereiche des Körpers müssen auf eine bestimmte Weise behandelt werden, damit sie gut in Schuss bleiben. Kinder mit großem Körperwissen verstehen: Auch wenn mein Skelett stabil und beweglich ist – übertreiben darf man es nicht mit der Belastung der Knochen. Weil ich eine Vorstellung von der Aufgabe der Lunge habe, gehe ich mit der Möglichkeit des Luftanhaltens bewusst um.

3. Körperkenntnis hilft, Gesundheitsbeeinträchtigungen besser verstehen und durchleben zu können.

Wie ein Fahrrad, das auch mal kaputt sein kann, müssen am Körper bisweilen Reparaturen vorgenommen werden: Auch zum Kinderalltag können kleine und größere Verletzungen und Krankheiten mit passenden Therapien gehören. Es ist gut, wenn man eigene Erkrankungen oder Behinderungen bzw. die von Mitmenschen besser einschätzen kann: Opa hat Probleme mit der Lunge, und deswegen atmet er anders als die meisten Menschen.

4. Körperkenntnis ist ein Grundpfeiler für spätere naturwissenschaftliche Bildung.

Wer die Organe und Systeme des Körpers in ihrer Funktion kennenlernt, begegnet automatisch grundlegenden naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten: Am Aufbau des Skeletts kann man Statik und Mechanik begreifen, mechanisch erklärt sich auch das Pumpen des Herzens. Die Funktionsweise der Niere findet man auch in anderen biologischen Zusammenhängen wieder. Ist es nicht naheliegend, etwas zuerst am eigenen Körper kennenzulernen, so, wie man auch beim »Zählenlernen« mit den eigenen Fingern beginnt?

5. Körperkenntnis trägt nicht zuletzt dazu bei, sich selbst zu mögen.

Zum Glück haben Vorschulkinder ohnehin meist noch ein ungetrübtes Verhältnis zu ihrem Körper, leiden weniger als Ältere unter der Vorstellung, zu dick, zu dünn zu sein oder auf andere Weise nicht der Norm oder Idealform zu entsprechen. Aber gerade in Bezug auf das Innendrin sind sie durchaus mit negativen Einschätzungen geprägt. Kein Wunder: An vielen Körperöffnungen, wie Po oder Nase, tritt Ekliges zutage, und selbst vor der harmlosen Spucke oder Ohrenschnalzen haben Menschen Abscheu, erst recht vor aus Wunden austretenden Stoffen, wie Blut und Eiter. Da liegt es doch nahe, sich das gesamte Innere des Körpers als eine Ansammlung ekliger Dinge vorzustellen? Das Wissen über schlau konzipierte »Systeme« und »Leitungen« hilft dabei, ein sachliches und positives Bild zu entwickeln.

WIE KÖNNEN KINDER SICH EIN BILD VOM KÖRPER MACHEN?

Wie aber erkunden wir etwas, das wir nicht sehen können – gerade mit Kindern, die zum Lernen neben der Anschauung vor allem den handelnden Umgang brauchen? Die Antwort ist überraschend leicht, wenn wir einen Blick auf das werfen, was Kinder ständig tun, nämlich spielen. Im Spiel machen sich Kinder ein Bild von der Welt, indem sie die Dinge nachinszenieren – im Rollenspiel – oder nachkonstruieren – indem sie Dinge aufmalen und vor allem nachbauen. Dabei gilt es, die wenigen Indizien für das Vorhandensein bestimmter Körpersysteme zu finden, festzuhalten und gründlich zu untersuchen. Folgende Methoden bieten sich also an:

1. Nachspielen: Unbewusst neigen wir sprachlich dazu, wichtigen Körperteilen quasi eine Identität zu geben: Das Hirn gibt Befehle, das Herz hat die Aufgabe des Pumpens ... und auf den langen Blutbahnen sausen die Blutkörperchen umher. Eine naheliegende Methode ist es daher, Körpervorgänge als Rollenspiel nachzuvollziehen, gerade in Gruppen, wo doch im Körper viele »Akteure« unterwegs sind, denken wir nur an Blutkörperchen, Nervenzellen oder Darmzotten.

2. Nachbauen: »Gut gebaut« könnte man zu körpereigenen »Konstruktionen« wie dem Brustkorb,

den zugleich stabilen und beweglichen Füßen oder den Armen und Beinen mit stabilen Knochen sowie kräftigen »Zugbändern« in Form der Muskeln sagen. Es macht Spaß und schlau zugleich, diese Konstruktionen mit alltäglichen Baumaterialien nachzubauen, um zu Erkenntnissen zu gelangen. Klar, dass die Nachbauten im Spiel ausgetestet werden sollen: Was hält unser selbst gebauter Schädel wohl aus?

3. Abhören und abfühlen: Absolut leise geht es im Körper nicht zu. Gut so, denn das ermöglicht, den »Sound« verschiedener Körperregionen zu erlauschen. Mit einem Kinder-Stethoskop können die Kinder Herztöne, das Gluckern im Magen oder das »Quackern« im Darm hören. Und ein Mikrofon ermöglicht, die Geräusche sogar festzuhalten. Nicht nur hören, sondern auch fühlen kann man das Schlagen des Herzens. Fühlbar sind zwar sonst wenige der inneren Organe, vielleicht mit etwas Fantasie Magen und Lunge. Dafür aber spürt man viele Knochen und Wirbel, gerade wenn man sie bewegt. Ebenso kann man die Muskeln spürbar machen, indem man sie anspannt.

4. Bilder betrachten: Wie Lunge, Leber oder Magen aussehen, kann man auf faszinierenden Fotos erfahren. Besonders gut geeignet sind Fotobücher mit Innenaufnahmen aus dem Körper (siehe Tipps in der Literaturliste), die mithilfe moderner Diagnosetechnik fotografiert wurden, winzige Körperbereiche zeigen und oft an fantastische Welten erinnern. Solche per Endoskop oder ähnlichen Geräten aufgenommenen Bilder finden sich auch im Netz frei verfügbar, aber vorm gemeinsamen Surfen mit Kindern sei hier gewarnt: Wenn man Namen von Organen bei der Bildersuche eingibt, erscheinen neben wenigen interessanten Abbildungen vielerlei beunruhigende Fotos erkrankter Organe.

5. Tierisches Material untersuchen: Ein Organ auf dem Gruppentisch sezieren – vielen Pädagogen innen dreht sich schon bei der Vorstellung der Magen um. Man könnte dagegenhalten: Ein großer Unterschied zur Zubereitung eines Schnitzels besteht dabei nicht. Wer so schon mit Kindern gearbeitet hat, merkt meistens: Die Kleinen sind sehr unbefangen dabei. Ekel ist, wenn überhaupt, eine Randerscheinung. Dafür bringt die Untersuchung vielfältige Ergebnisse.

UNTER DIE HAUT – TIPPS FÜR EIN SENSIBLES THEMA

»Das Thema »Körper untersuchen« – da wagt ihr was!« So naheliegend es ist, sich mit dem menschlichen Körper in der Projektarbeit zu beschäftigen, so berechtigt ist es auch, sich als Pädagog_innen vorab mit den sensiblen Aspekten des Themas auseinanderzusetzen. Denn klar ist: Jeder Mensch hat nicht nur ein eigenes Körperbewusstsein, sondern auch – persönlich oder kulturell bedingt – unterschiedliche Schmerzgrenzen, was die Tiefe der Auseinandersetzung angeht. Bedenken Sie also vorab folgende Punkte:

MIT INDIVIDUELLEN UNTERSCHIEDEN IM KÖRPERBAU SENSIBEL UMGEHEN

Unsere Körper gleichen sich im Grundaufbau, und alle Kinder Ihrer Gruppe dürften die im Projekt vorgestellten Körperteile besitzen. Trotzdem unterscheiden sich die Körper der Kinder vermutlich beträchtlich. Achten Sie deshalb auf Ihren Sprachgebrauch. Vermeiden Sie Formulierungen wie »Normalerweise haben alle Menschen ...«, teilen Sie nicht in »normal«, »dicker« und »dünner« auf. Vermeiden Sie es, dass einzelne Kinder als Ausnahme dastehen, die sich von der Norm unterscheiden. Versuchen Sie stattdessen, die Aufmerksamkeit der Kinder auf den Reichtum zu lenken, den Unterschiede darstellen – gerade auch bei unbedeutenderen Körperstellen. Wenn Sie beispielsweise die Form der Ohrfläppchen oder die Länge der Zungen in Ihrer Gruppe vergleichen, wird klar: Jeder ist ähnlich, jeder ist aber auch anders – und das ist gut so.

MIT BERÜHRUNGSÄNGSTEN DER KINDER UND ELTERN UMGEHEN

Berührungsängste gegenüber ihrem Körper können Kinder bei einem Körper-Projekt auf vielerlei Weise zeigen. Dem einen behagen tatsächliche Berührungen nicht, die bei Spielen und gegenseitigen Betrachtungen zum Thema dazugehören – etwa, wenn die Kinder sich gegenseitig Herztöne abhören. Einem anderen Kind bereitet schon das Gespräch über all das Blut, das durch den Körper rauscht, große Sorge. Beziehen Sie solche Berührungsängste offensiv ein, indem Sie vorab den Kindern erklären, was gleich auf sie zukommt, und sie fragen, wer vor bestimmten Themen oder Spielen Angst hat. Lassen Sie die Kinder spüren: Es kann toll sein, sich über Hürden zu trauen, aber es ist völlig in Ordnung und ein Beweis für individuelle Unterschiede, wenn einzelne Kinder bei bestimmten Themen nicht aktiv oder gar nicht dabei sein wollen.

Berührungsängste der Eltern könnten daher rüh-

ren, dass diesen die Grenzen Ihres Körper-Projekts unklar sind – und vielleicht befürchtet wird, den Themenbereich der Sexualität zu berühren. Fragen zur Funktion und zum Aussehen von Sexualorganen oder die Weiterführung des Themas in kindlichen »Doktorspielen« sind ja auch keineswegs undenkbar. Erklären Sie, dass gerade ein sprachlich offener Umgang mit dem Thema die Kinder davor schützt, sich in heimlichen Spielen gegenseitig wehzutun: weil Sie dabei über Gefahren aufklären und klare Grenzen aufzeigen können.

DIE WAAGE ZWISCHEN GESUNDHEITS-TIPPS UND AKZEPTANZ UNGÜNSTIGER LEBENSWEISE HALTEN

Im Zusammenhang mit Körper-Projekten kommt schnell das Thema »Gesunde Ernährung« ins Spiel, angesichts grassierender Fehlernährung völlig zu Recht. Und es scheint ja auch einfach: Viel Gemüse führt zu einem kräftigen, gesunden Körper, während viel Zucker und Fastfood nicht gesund sind und dick machen. Sollte man das nicht klar benennen? Ja und nein. Ob ein »gesunder« Lebensstil in einer Familie gepflegt wird oder nicht, hängt von sehr vielen Faktoren ab. Wenn den Kindern selbst Handlungsmöglichkeiten fehlen, weil sie den familiären Lebensstil kaum ändern können, bleiben Angst und Scham übrig. Wir empfehlen als Lösung des Problems: Vermeiden Sie, das »Falsche« zu beschreiben. Beschränken Sie sich auf einfache, sofort umsetzbare »Gesundheitsmaßnahmen« im Alltag der Kinder: »Heute wollen wir mal nur Gemüse essen, weil sich da unsere Körper besonders drüber freuen«. Wenn das schmeckt und Spaß macht, tragen die Kinder vielleicht das Erlebnis nach Hause – ohne missionarische Nebenwirkung.

MIT EIGENEM WISSEN UND NICHTWISSEN SOUVERÄN UMGEHEN

»Eine Biologie-Leuchte war ich nicht. Was, wenn ich Quatsch erzähle?« Es zeichnet frühpädagogische Fachkräfte aus, dass sie den Anspruch haben, korrektes Wissen zu vermitteln. Sollte man, überlegt manche_r, bei einem Experten-Thema wie diesem nicht lieber Fachleute hinzuholen, weil einem die Funktionsweise von Niere oder Milz eben nicht völlig klar ist? Auf keinen Fall, sei an dieser Stelle der Rat. Die Gefahr, Zusammenhänge falsch darzustellen, besteht nicht, wenn das Ziel des Projektes klar ist. Es geht darum, die Neugier der Kinder zu wecken, was da in uns allen drin ist. Es ist nicht schlimm, wenn Kinder im Kita-Alter unrichtige Vorstellungen über Körpervorgänge haben, und wahrscheinlich ist es kaum vermeidbar. Warten Sie nicht auf Expert_innen für Biologie, sondern vertrauen Sie auf sich – als Expertin oder Experte für das Wecken der Neugier der Kinder!

Mit dem Herz ist es eine zweischneidige Sache: Das wohlgeformte Symbol mag wohl jeder, aber eine Pumpe, die statt Wasser Blut pumpt? Klären Sie die Bedeutung von Herz und Blut, indem Sie erst pumpen und dann den Weg des Blutes in einem Laufspiel nachstellen.

VORBEREITUNG

- Beschaffen Sie die Materialien im Baumarkt. Stecken Sie den Schlauch auf den Bohrloch-Ausbläser und rühren Sie die Lebensmittelfarbe mit Wasser im Schälchen als »Blut« an.

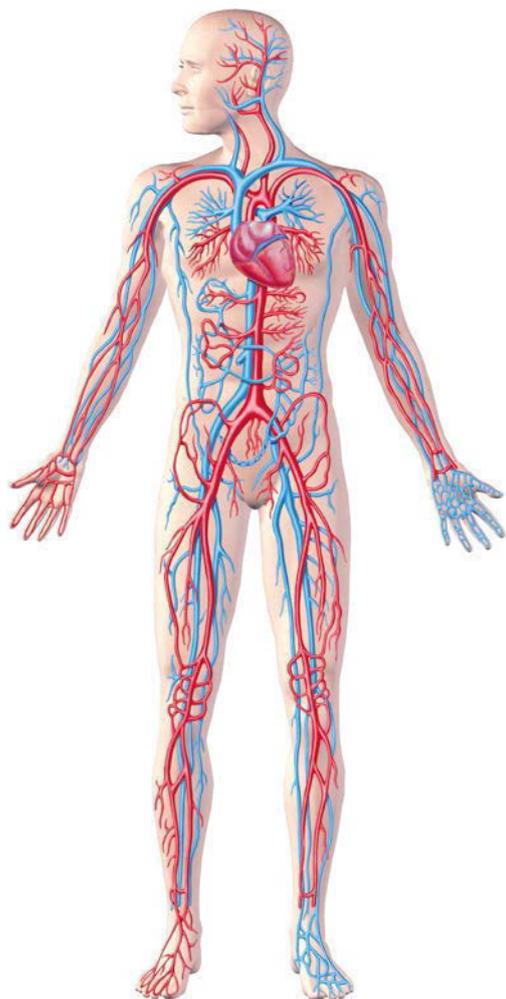
SO GEHT'S

- Führen Sie anhand des Bohrloch-Ausbläfers die Funktion einer Pumpe vor: Drückt man den leeren Ausbläser zusammen und hängt den Schlauch in das Schälchen, saugt er Flüssigkeit an und wird dabei wieder groß. Drückt man nun drauf, schießt das »Blut« durch das Rohr hinaus – ins Schälchen. Aber wohin und wieso strömt es im Körper?

- Berichten Sie den Kindern, dass das Herz unser Blut einmal rundherum durch den Körper schickt, um jede Ecke mit frischem Sauerstoff zu versorgen. Laden Sie die Kinder ein, dieses Versorgen in einem Laufspiel nachzustellen.
- Dafür legen Sie nun auf dem Fußboden durch Ausrollen der Schnur oder Aufkleben von Klebeband einen riesigen, möglichst dicken Menschenumriss. Besonders groß kann dieser Umriss natürlich in der Turnhalle oder im Garten werden.
- Nun legen Sie ein Kind als »Herz« fest, die anderen treffen sich dort als »Blutkörperchen«. Jedes Kind bekommt vom »Herzen« als »Herzschlag« einen kleinen Schubs, um damit auf die Reise entlang des ganzen Körperumrisses geschickt zu werden.

ABSCHLUSS

- Sprechen Sie abschließend mit den Kindern darüber, wie sie sich in der »Herz«-Rolle gefühlt haben. War es anstrengend, die anderen Kinder immer wieder auf ihre Reise zu schicken? Das hat sicher einiges an Muskelkraft gekostet!



Das läuft rund

Ziele

- Funktion des Herzens, der Blutgefäße und des Blutes verstehen
- Ekel und Angst vor Blut verlieren

Alter

3 bis 6 Jahre

Gruppengröße

GG

Dauer

15–25 Minuten

Materialien

- Bohrloch-Ausbläser (aus dem Baumarkt)
- Schlauch in der Größe des Bohrloch-Ausbläser-Rohres
- Wasserfarbe
- Schälchen
- Schnur oder Kreppklebeband
- großer, freier Raum für das Spiel

Wissen

Ganz schön stark, unser Herz! Seine Leistung ist schwer beeindruckend: Rund 10.000 Liter Blut pumpt unser zentrales Organ durch unsere Adern – in 100.000 Herzschlägen pro Tag. Schnell ist es auch noch: Nur eine Minute braucht ein Blutstropfen, um durch den ganzen Körper und wieder zurück zum Herzen zu wandern.